

Makes me feel home

WORKBOOK

RAUMAUFTEILUNG

Alexandra Aebber

Optimale Entscheidungen treffen – mit den richtigen Fragen zur richtigen Zeit.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4
Die richtigen Fragen zur richtigen Zeit	6
Die optimale Raumplanung	8
Was möchte ich von meinem Raum?	8
Wie ist der Raum?	12
Wie suche ich nach Inspiration?	15
Wie setze ich Prioritäten?	21
Zusammenfassung	26
Raumgefühl - Bedeutung und Gewichtung	27
Wir beginnen mit dem Ziel	29
Bedürfnisse im Kontext Raumgefühl	30
Wie finde ich heraus, was mir wichtig ist?	35
Zusammenfassung	38

Individuelle Probleme und systematische Lösungen	39
Von der Theorie zur Praxis	41
Beispiele aus echten Projekten	43
Zusammenfassung	78
Die Sache mit den No-Gos	79
Tipps und Wissenswertes	82
Allgemeine Tipps	83
Neubau und Sanierung	89
Visualisierungstools	92
Spirituelle Wohnlehren	99
Persönliche Worte	102
Dein eigenes Projekt	107

VORWORT

Der Weg aus der Überforderung

Kaum etwas fällt uns Menschen schwerer, als Entscheidungen zu treffen. Vor allem dann, wenn wir vor einer schier unendlichen Menge an Möglichkeiten stehen. Genau mit dieser Situation fühlt man sich häufig konfrontiert, wenn man sich dem Thema Raumaufteilung widmet. Das Gefühl der Überforderung betrifft dabei nicht nur diejenigen, die vor sehr großen, vielleicht noch nicht existierenden Räumen stehen (Stichwort Neubau). Oftmals ist die Überforderung gerade dann sehr groß, wenn man zwar um die vielen potenziellen Möglichkeiten weiß, aber nur die eine, seit Jahren etablierte, sehen kann.

Ob ihr nun gedanklich vor einem leeren Blatt Papier sitzt und euch auf einen Termin mit eurem Architekten vorbereitet oder vielleicht bei einem Umzug (der Monate oder gar Jahre her ist) die Möbel „erstmal so“ hingestellt habt und seitdem nie das Gefühl hattet, wirklich angekommen zu sein: Dieses Buch ist für euch.

Dieses Buch ist eine Handreichung an genau dieser Stelle.

Ein Versprechen, dass Überforderung auf dem Weg zur optimalen Raumaufteilung kein Begleiter sein muss. Die Zusage, dass die Planung einer Raumaufteilung leicht, systematisch und dabei keineswegs ein Kompromiss in der Ästhetik sein muss.

Wie so oft, liegt die Lösung darin, die richtigen Fragen an den richtigen Stellen zu stellen. Und genau das machen wir auf den nächsten Seiten Schritt für Schritt gemeinsam. Ich nehme euch sowohl theoretisch als auch ganz praktisch bei der Planung verschiedenster Räume mit, zeige auf, welche Ansätze und vor allem welche Reihenfolge essentiell für eine sinnvolle Raumaufteilung sind. Wir schauen uns an, was „sinnvoll“ in diesem Zusammenhang überhaupt bedeutet, welche Tipps es gibt und vor allem, wie man in allem den Überblick nicht verliert.

Und das ist wahrscheinlich das Schönste und für mich das Wichtigste an diesem Buch: Ist eine Systematik erstmal erkannt und verstanden, hat das Gefühl der Überforderung keine Chance mehr. Selbst wenn Räume vielleicht durch ihren Schnitt oder die Funktionalität einmal komplexer werden sollten, werdet ihr wissen, wie ihr anfangt, wie ihr Prioritäten setzt, woran ihr euch orientiert und was es am besten zu vermeiden gilt. Ich wünsche euch, dass ihr beim Lesen mindestens genauso viel Spaß habt, wie ich beim Schreiben hatte.

Aleks von makesmefeelhome

Wie so oft liegt die Lösung darin, die richtigen Fragen an den richtigen Stellen zu stellen.

KAPITEL 1

Die richtigen Fragen zur richtigen Zeit

Wie ich in der Einleitung bereits gesagt habe, glaube ich daran, dass eine gute Raumaufteilung vor allem dann gelingt, wenn man sich die richtigen Fragen zur richtigen Zeit stellt.

Ich ziehe deshalb das „Wann?“ bewusst dem „Wie?“ vor, denn aus Erfahrung ist genau das häufig das Problem.

Dafür machen wir erstmal einen kleinen Exkurs und schauen uns grundsätzlich an, aus welchen Phasen das Einrichten eines Raums bestehen kann. Was unternehmen wir eigentlich alles, wenn wir vor der Aufgabe stehen, einen Raum einzurichten?

- Zum einen wären da die Überlegungen zur Funktionalität und Aufteilung. Was soll alles unterkommen und wie?
- Dann ganz konkret das Aussuchen und Beschaffen von Einrichtungselementen (Möbel, Beleuchtung, Accessoires etc.)
- Und dann hätten wir das Thema „Inspiration“ - also die Ideensuche und das Orientieren an einem anderen Raum oder Konzept

Das sind, grob beschrieben, die Schritte, die die meisten Menschen unternehmen. Aus Erfahrung mit meinen Kunden kann ich sagen, dass „Inspiration“ manchmal sogar weggelassen wird oder mehr oder weniger mit der Beschaffung der Einrichtungselemente verschmilzt, zum Beispiel indem ich bei Instagram einen Tisch sehe, der mir im gezeigten Raum gut gefällt und diesen dann nachkaufe.

Ich bin grundsätzlich kein Fan davon, Dinge innerhalb eines kreativen Prozesses für falsch zu erklären aber was ich klar sagen möchte: Die Wahrscheinlichkeit, dass man mit solch einem Vorgehen eine sinnvolle Raumaufteilung findet, die alle praktischen, wie ästhetischen Kriterien für einen erfüllt, ist sehr gering. Manchmal hat man Glück und es gelingt.

Aber dafür seid ihr ja nicht hier!



KAPITEL 2

Die optimale Raumplanung

Was machen wir also stattdessen?

Als allererstes gilt es, den oben grob skizzierten Prozess zu verfeinern und in die richtige Reihenfolge zu bringen. So erarbeiten wir uns Projekte bei makesmefeelhome:

2.1 Was möchte ich von meinem Raum?

- Funktionalität ästhetisch: Welches Raumgefühl soll der Raum haben?
Wie will ich mich im Raum fühlen? Wie soll der Raum wirken?

Wait what? Als erstes denkt man über das Raumgefühl nach?

Ja, denn damit entsteht eine Vision, die erstmal losgelöst von konkreten Inspirationen ist und damit ganz persönlich wird. Das ist ein wichtiger Antrieb für den ganzen weiteren Prozess. Dann ist es so, dass wir fortan alles gegen das Raumgefühl aufwiegen werden.

Die richtigen Fragen zur richtigen Zeit zu stellen, ist der Schlüssel zu einer guten und sinnvollen Raumaufteilung

Konkret bedeutet das z. B.: Ihr richtet ein Büro ein und habt für euch vorher festgehalten, dass Attribute wie „hell“, „luftig“, „frei“ euer Raumgefühl beschreiben sollen. Wenn es dann irgendwann an die konkrete Raumaufteilung geht, werdet ihr klar wissen, dass der Platz in einer dunklen Nische zwar grundsätzlich eine Möglichkeit wäre, aber für euch keine Option ist.

Und das ist wahrscheinlich auch mein wichtigstes Argument: Das Raumgefühl lässt sich im Nachhinein nur schwer verändern. Es ist nicht unmöglich, aber ist ein Raum erstmal eingerichtet (wurden konkrete Einrichtungsgegenstände ausgesucht und platziert, Wände vielleicht gestrichen und Lichtquellen angeschlossen) um dann festzustellen, dass man sich im Raum nicht wohl fühlt, sind Aufwand und Kosten meistens groß. Deshalb: Gedanken zum Raumgefühl machen wir uns als erstes.

Welche das sein können, schauen wir uns in Kapitel 3 genauer an.

KAPITEL 4

Individuelle Probleme und systematische Lösungen

In den vorangegangenen Kapiteln haben wir das Thema "Raumaufteilung" in seiner ganzen Theorie und Systematik beleuchtet. Hoffentlich ist dabei klar geworden, worauf es ankommt und welche Reihenfolge sich für die verschiedenen Überlegungen und die daraus resultierenden Maßnahmen empfiehlt.

Eine Theorie ist aber erstmal einfach nur eine Theorie. Erst durch ihre Anwendung, lässt sie sich beweisen und kann bestenfalls zu einem richtigen Prinzip werden - und das machen wir jetzt.

Bei den folgenden Beispielen handelt es sich um reale Projekte, d.h. echte Menschen, mit echten Problemen, die sich von uns beraten lassen haben.

Dieses Kapitel lässt sich entweder wie die vorherigen entspannt lesen, indem ihr euch den jeweiligen Fall direkt mit der von uns gewählten Lösung anschaut oder ihr erarbeitet euch dieses Kapitel und testet damit direkt euer Wissen.

4.1 Von der Theorie zur Praxis

Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den folgenden Beispielen um reale Projekte, die wir als Interior Design Studio in den letzten Jahren begleiten durften. Ich hatte mir ursprünglich vorgenommen, maximal 3 Beispiele rauszusuchen, was ich aber schnell verwerfen musste. Zu groß sind die Unterschiede in den Größen und Eigenschaften der Räume, aber auch in den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner. In der Hoffnung, dass dieses Workbook eine möglichst große und bunte Menge an LeserInnen erreicht, sind es nun 7 Beispiele, die damit hoffentlich viel Identifizierungspotenzial bieten. Untergliedert habe ich folgendermaßen:

- 3 Projekte aus der Kategorie Wohn-Esszimmer und Wohn-Esszimmer mit Küche
- 1 Arbeits- Gästezimmer Kombination
- 2 Schlafzimmer
- 1 Kinderzimmer

Was wir uns in diesem Workbook nicht anschauen, sind detaillierte Küchen - und Badplanungen. In diesen Räumen kommen zu den individuellen Wünschen und Bedürfnissen einige technische Details dazu, die gesondert betrachtet werden müssen.

Die Schritte, die dieses Workbook beschreibt, sind die Schritte, die wir in unseren Projekten gehen und berücksichtigen. Da vieles natürlich mittlerweile instinktiv passiert und Phasen miteinander verschmelzen, habe ich mir folgendes überlegt:

Ich beschreibe die Vorgehensweise möglichst genau in der Reihenfolge, in der sie auch festgelegt wurde. Um trotzdem klar herauszustellen, welche Gedanken dabei auf welches Prinzip zurückzuführen sind, gibt es hier eine kleine Legende. Ihr werdet in den Beschreibungen der einzelnen Schritte dann farbliche Markierungen finden, die auf den jeweiligen Gedanken zur Systematik hinweisen.



Raumgefühl



Konkrete Bedürfnisse/ Anforderungen



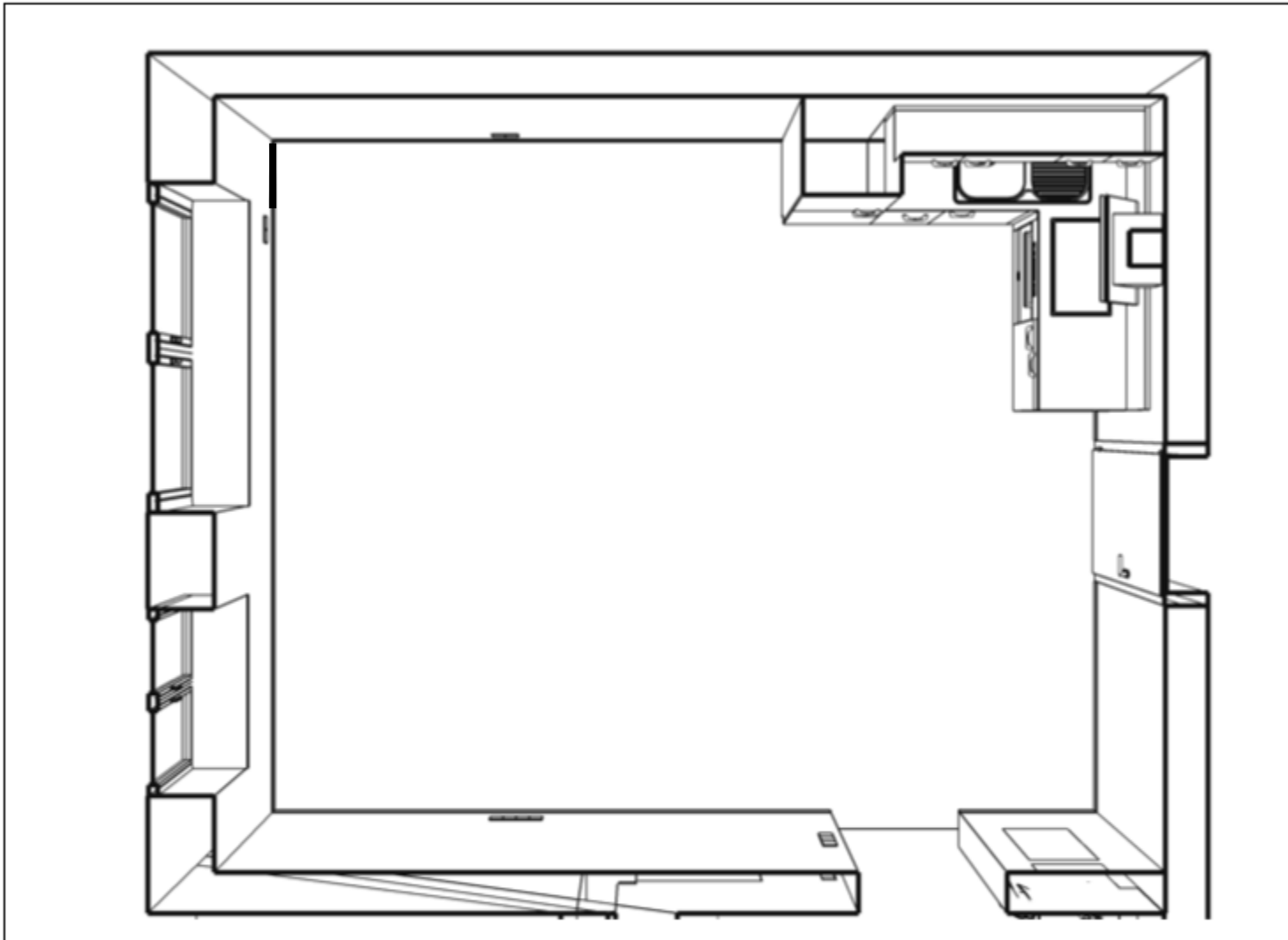
Architektur des Raums

Raum 1: Anne

Anne ist zwar im Norden Deutschlands aufgewachsen, es zog sie aber schon lange in den Süden, vor allem in Alpennähe, denn ihre große Leidenschaft ist das Wandern. Als sie sich mit uns in Verbindung setzte, hatte sie gerade ihren Mietvertrag für eine neue 2-Zimmer-Wohnung unterschrieben. Die Wohnung hatte zwar keinen direkten Bergblick, aber war perfekt gelegen und sehr interessant geschnitten. Die Haustür führte nämlich direkt in den offenen Wohnraum, der Garderobe, Wohnzimmer, Esszimmer und Küche in einem werden sollte.

Anne hatte sich mit dem Umzug einen großen Traum erfüllt, der aber auch große Veränderung mit sich brachte. Da ihr das Ankommen und Wohlfühlen sehr wichtig war und sie mit der neuen Wohnung alles richtig machen wollte, kamen wir ins Spiel.





Der Startpunkt:

Angefangen haben wir mit einem nicht ganz leeren Raum. Vorgegeben waren zum einen natürlich die Positionen der Fenster, Türen und der Küche. Auch ein Sofa, eine von Annes Vater angefertigte Bank, ein Tisch, ein Buffet und eine Garderobe sollten Platz finden.

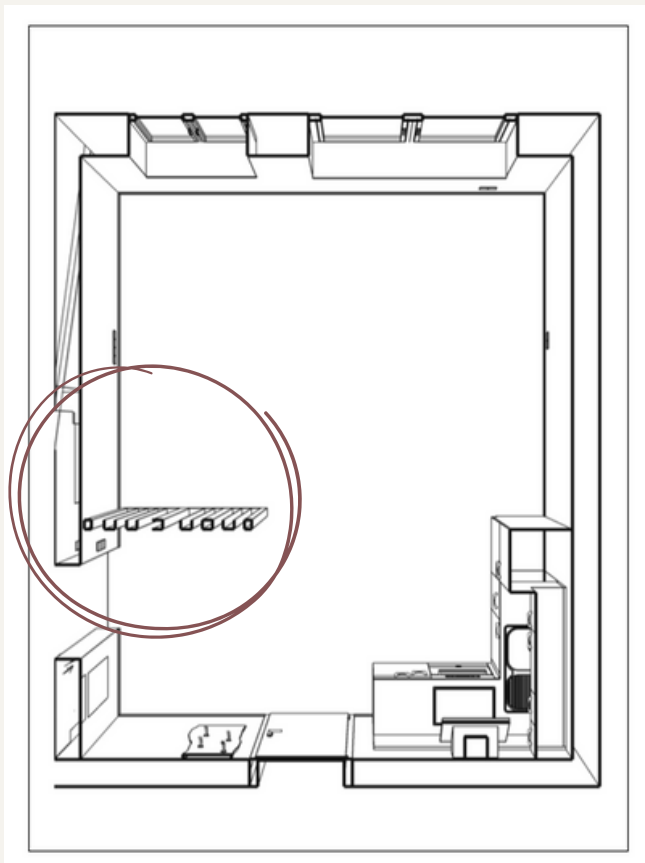
Der Wunsch:

Wärme, Gemütlichkeit und Geborgenheit - diese Attribute sollte der Raum ausstrahlen. Gleichzeitig wurde sich gewünscht, dass es nicht zu voll und wild wirkt. Konkret hatten wir noch Folgendes festgehalten:

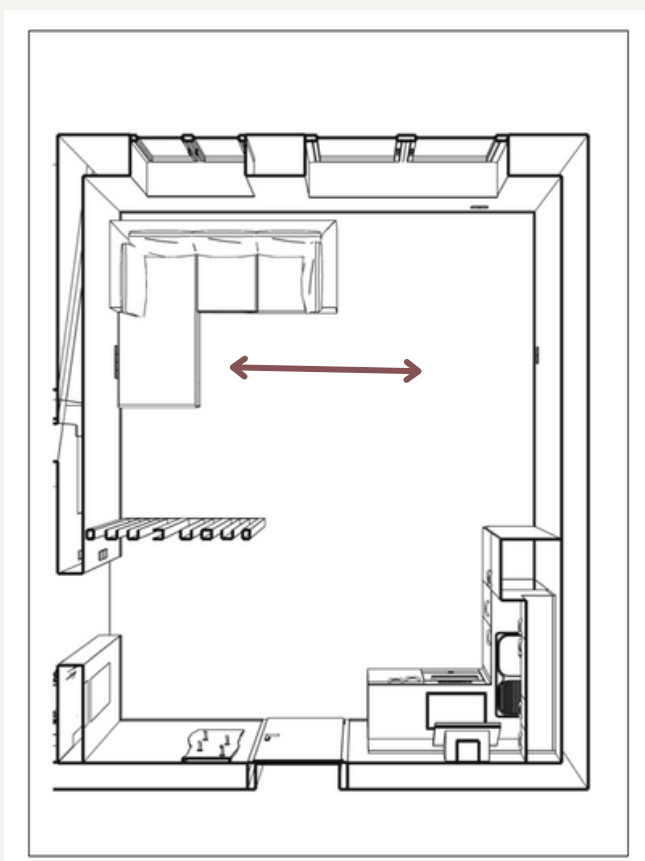
- Sitzplätze am Tisch für maximal 4 Personen
- Kleiner Stauraum beim Fernseher
- Ablage in Garderoben-Nähe

Unser Vorschlag

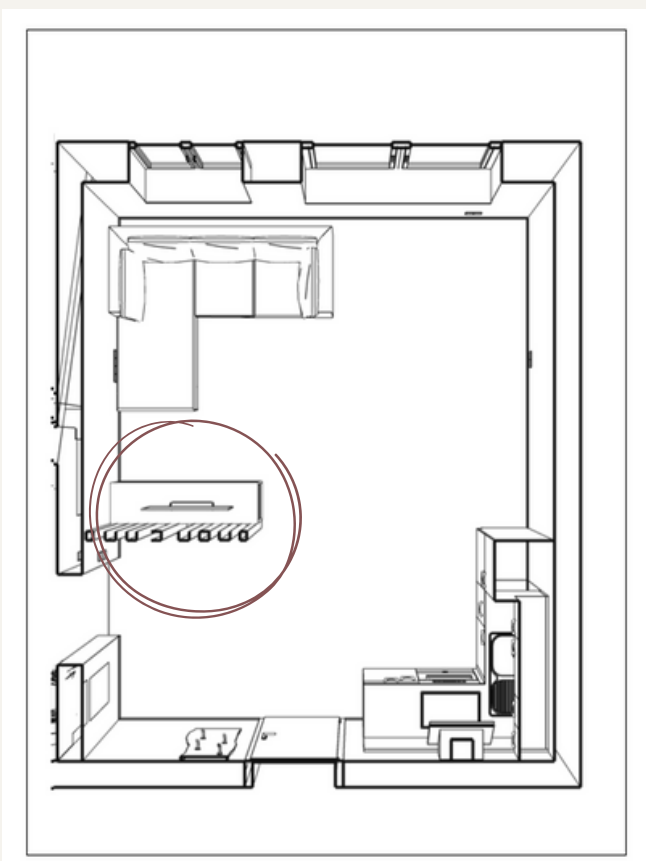
Geborgenheit in einem multifunktionalen Raum zu erzeugen, kann zur Herausforderung werden. Weil Anne sich gewünscht hatte, dass es zudem nicht zu wild werden sollte und wir trotzdem die Funktionen Flur, Essbereich und Wohnzimmer unterbringen sollten, war die Idee, mit einem Raumteiler zu arbeiten.



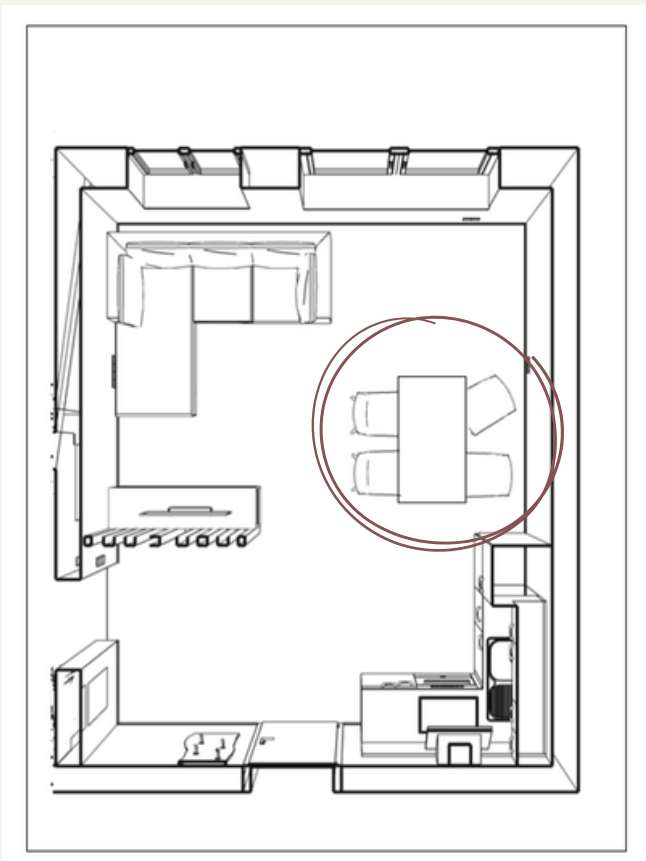
1. Der **Raumteiler trennt den Wohnraum vom Flurbereich ab** und sorgt für mehr Intimität im Wohnbereich. Um **das Tageslicht nicht zu stark zu blockieren**, dachten wir an eine Trennwand aus Holzlamellen.



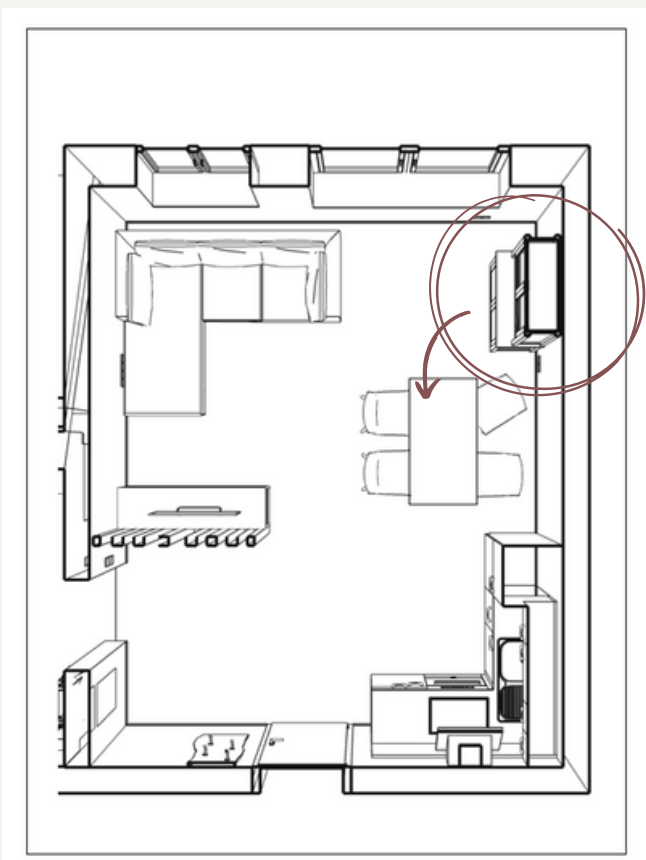
2. Für das Sofa ergeben sich zwei Positionen: links von der Fensterfront oder um 90° gedreht rechts neben der Fensterfront. Wir haben uns in der ersten Variante für links in den Raum reinschauend entschieden.



3. Die Entscheidung für die Position des Sofas bedingt damit auch direkt die Position des TV Elements.



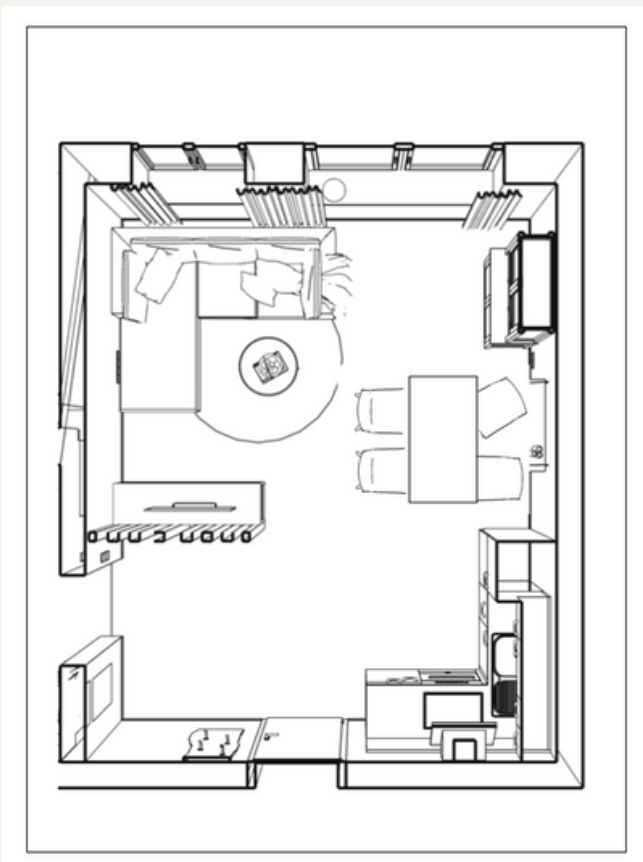
4. Der Bestandstisch wird in der Nähe der Küche platziert, wodurch sich ein kurzer Laufweg ergibt. Nicht optimal wäre die Platzierung des Buffets an dieser Stelle, direkt neben der Küchenzeile, da sie optisch ganz andere Oberflächen hat.



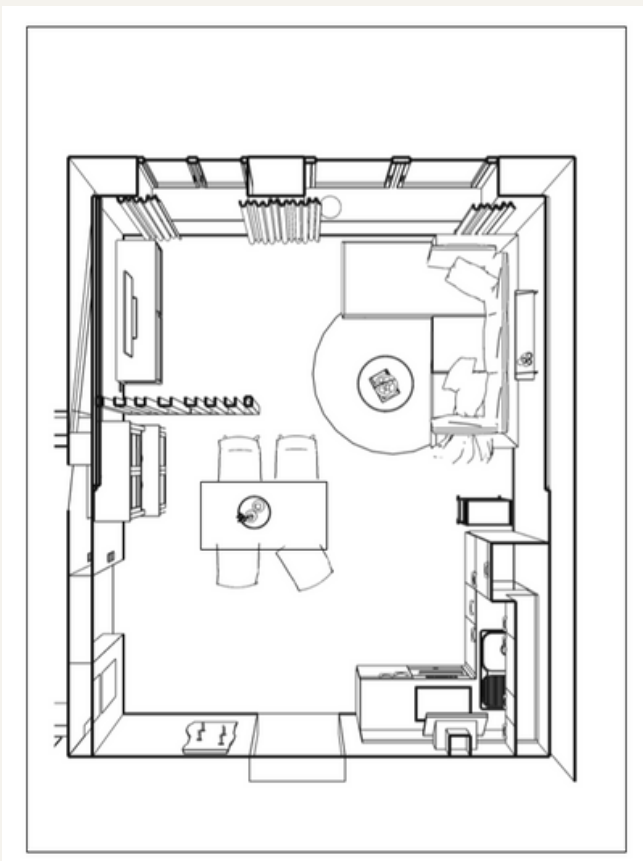
5. Das Buffet kann durch die geringe Tiefe der oberen Schränke problemlos in die freie Ecke neben dem Fenster und dient als zusätzliche Ablage für den Esstisch.

Ergebnis und Alternative

Wenn wir uns Gedanken zur Raumaufteilung machen, ist der letzte Schritt meistens die Überlegung von Maßnahmen, die sich optisch positiv auf die Entscheidungen auswirken.



In unserer finalen Variante sind das zum einen der runde Teppich beim Couchtisch, die Vorhänge, die die Perspektive des Sofas vor den Fenstern noch abmildern und ein kleines Wandregal, das wir auf dem Wandstück hinter dem Esstisch platziert haben.



Alternative:

Wie bei Punkt 2 bereits erwähnt, wäre es auch in Frage gekommen, das Sofa um 90° zu drehen und den Raumtrenner so zu versetzen, dass Wohn- und Essbereich optisch geteilt werden.

Nachteilig ist hier lediglich die fehlende Abgrenzung zur Garderobe.

6.2 Neubau und Sanierung

1.) Erst Raumaufteilung, dann Lichtplanung

Ich weiß aus Erfahrung, dass Baustellen selten so verlaufen, wie sie geplant sind und man dadurch nicht immer das Privileg hat, für die einzelnen Planungsschritte ausreichend Zeit zu haben. Wer aber die Möglichkeit hat, dem empfehle ich, die Raumaufteilung und Möblierung als Basis für die Lichtplanung zu sehen und zu nutzen. Auf die Inneneinrichtung abgestimmte Lichtquellen sind ein ganz großer Faktor für Komfort. Für das Raumgefühl bedeuten sie aber auch, dass es durchdacht und hochwertig wirkt.

2.) Möbel konkret verplanen

Bei all den großen Entscheidungen, die man im Zuge eines Neu- oder Umbauprozesses zu treffen hat, hat man oft keine Lust mehr, sich über die kleinen Dinge (wie die geerbte Anrichte oder das eine Bild) Gedanken zu machen. Weil aber der Trend zu immer mehr Glas- und damit immer weniger Stellfläche geht, macht es Sinn, die Möbel, die eine Wand brauchen, fest zu verplanen. Am besten natürlich gleich mit ihren realen Maßen.